



Anerkennung aus Düsseldorf

KUNSTORT Experte lobt Konzept und Präsentation der Malerschule-Ausstellung.

VON CHRISTOPH
DANELZIK-BRUEGGEMANN

NAUMBURG/DÜSSELDORF - Viel gemeinsam scheinen Naumburg und Düsseldorf auf den ersten Blick nicht zu haben. Zu unterschiedlich sind die Gegenden an Saale und Niederrhein in Bräuchen und Vergangenheit. Aber halt - im 19. Jahrhundert fanden sie zusammen. Beide Städte wurden preußisch. Vieles wurde in Berlin entschieden, und es entstanden neue Verbindungen zwischen den Provinzen. Kultur war auch damals Kulturpolitik. Die Naumburger Gerichtsarchitektur wurde ebenso von Berliner Vorgaben bestimmt wie die in Düsseldorf.

Letzteres besaß gegenüber anderen preußischen Provinzstädten einen Vorzug: die neben Berlin bedeutendste Kunstakademie Preußens. Es erstaunt daher kaum, dass Düsseldorfer Kunst ihren Weg in die preußischen Provinzen und somit auch nach Naumburg fand. Mit dem Bau des Schwurgerichtsge-

DER AUTOR

Leiter 19. Jahrhundert Im Museum der Stadt

„Eine sehr gelungene Schau, wie sie in der deutschen Ausstellungslandschaft selten vorkommt“ - mit diesem Fazit schätzt der Leiter der Sammlung 19. Jahrhundert des Stadtmuseums Düsseldorf, Christoph Danelzik-Brueggemann, die Ausstellung „Brudermord im Schwurgericht - Naumburg und die Düsseldorfer Maler-

schule 1819-1918“ ein. Sie wird noch bis 30. August vom Verein Kunst in Naumburg im ehemaligen Königlich-Preußischen Schwurgericht auf dem Gelände der früheren Justizvollzugsanstalt in Naumburg, Am Salztor, gezeigt. Christoph Danelzik-Brueggemann ist Autor des hier veröffentlichten Beitrages. AG

bäudes kreuzen sich die Linien: Seine Berlinische, klassizistische Architektur wurde durch Düsseldorfer Monumentalmalerei veredelt. Eduard Bendemann, Direktor der dortigen Akademie, war der geeignete Künstler. Mit finanzieller Hilfe des heimischen Kunstvereins schuf er das Bild des ältesten Kriminalfalls, Abels Tod. In höchster Leidensekstase reißt da Eva die Hände zum Himmel. Auch Gott selbst erhebt seine Linke. Im Ge-

mälde wird das Gerichtswesen religiös geweiht. Wenige Jahre zuvor hatte im Düsseldorfer Schwurgericht Bendemanns Lehrer Wilhelm Schadow dies ebenfalls getan, in dem Triptychon „Himmel, Fegefeuer und Hölle“. Auch hier recken sich die Hände zu Gott empor, nur in der Hölle sinken die Verdammten in die Tiefe des Nichts.

Die Naumburger Ausstellung stellt Bendemanns Meisterwerk zu Recht in den Vordergrund, weil es

so viel über das Rechts- und Glaubensverständnis unserer Vorfahren vor 150 Jahren offenbart. Lehrreich ist auch, dass das Gemälde von Vorstudien flankiert wird, so dass man dem Künstler über die Schulter schauen kann bei seiner Annäherung an das Thema. Selbst die Tücken der handwerklichen Ausführung werden erfahrbar.

Glücklich auch die Entscheidung des Kurators, durch eine breite Auswahl anderer Werke dem hiesigen Publikum den Reichtum der Malerei der Düsseldorfer Malerschule nahezubringen, mit stimmungsvollen Landschaften, launigen Genrestücken, dramatischen Historien und lebenshaften Porträts. Ein Ausstellungskatalog auf hohem wissenschaftlichen Niveau ergänzt eine sehr gelungene Schau, wie sie in der deutschen Ausstellungslandschaft selten vorkommt.

 Geöffnet ist die Ausstellung dienstags bis donnerstags sowie sonnabends und sonntags von 10 bis 18 Uhr, freitags von 10 bis 20 Uhr.